

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident, **Peter Schmid**

Sehr geehrte Frau Gemeinderatspräsidentin und
Grossrätin, **Barbara Josi**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Liebe Jungbürger

Liebe Jugendliche und Kinder

Liebe Gäste

((Begrüssung und Einleitung))

Es freut mich sehr, dass ich heute bei Ihnen sein darf.

Diesen Tag feiern wir im ganzen Land mit der Besinnung auf unsere Geschichte, mit dem Stolz auf unsere Vorfahren und wir machen einen Marschhalt, damit wir den Blick ruhig und besonnen nach vorne richten können. Denn wir wollen, auf den Erfahrungen der Vergangenheit aufbauend, die Herausforderungen der Zukunft erkennen und unseren Staat weiterentwickeln.

Was *zwölfhundert-einundneunzig* (1291) mit der Gründung der Eidgenossenschaft begann, wurde *achtzehnhundert-achtundvierzig* (1848) mit dem Zusammenschluss der

Kantone zu einem Bundesstaat weitergeführt. Schon früh im vergangenen Jahrhundert wurden auch die Grundlagen für die Vereinbarungen zum «Arbeitsfrieden» gelegt¹: Wir verhandeln lieber anstatt zu streiken. Diese Vereinbarung zur friedlichen Lösung von Konflikten bildet auch heute noch eine wichtige Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz.

- Wir sind ein Volk, das den Konsens sucht und den Konflikt vermeiden will!
- Wir sind ein Volk, das sich auf tiefe demokratische Wurzeln stützen kann und das ein feines Gespür für ein friedliches Miteinander entwickelt hat.

* * * * *

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Stellen Sie sich die geografische Karte Europas vor: Die Schweiz liegt wie eine Drehscheibe in der Mitte. Sie ist der ruhende Pol umgeben von Ländern, die sich durch schwere wirtschaftliche und politische Krisen bewegen. Fragen tauchen auf:

- Wird Grossbritannien die EU verlassen? Wie? Und wann? *Die Schweiz bereitet sich schon seit langem darauf*

¹ 1911: Obligationenrecht. 1937: Vereinbarung zum Arbeitsfrieden mit Beginn durch das Friedensabkommen in der Schweizerischen Metall- und Maschinenindustrie

vor und verfolgt mit Interesse, wie der Entscheid des britischen Volks umgesetzt wird.

- Werden unsere Nachbarländer im Norden, Süden, Osten und Westen ihre wirtschaftlichen und politischen Probleme lösen können? Und welches Europa wird daraus entstehen? *In diesem Umfeld brauchen wir Kraft, müssen unsere Stärken mit Überzeugung herausstreichen und unseren Platz klar behaupten.*

- Wie wird unser Verhältnis zur EU in Zukunft ausgestaltet sein? Werden wir auch in Zukunft die Kraft haben, einen eigenständigen Weg zu gehen? *Unsere Vorfahren haben sich für die Freiheit und gegen eine Einbindung in Grossmachtstrukturen entschieden.*

- Können wir als «Insel im Sturm» bestehen? *Ja, denn wir sind ein vom Volk getragener, basisdemokratischer Staat.*

- Wie wird und soll die Schweiz der Zukunft aussehen? *Fragen, die wir rasch aber umsichtig beantworten müssen, damit wir agieren und die Zukunft mitgestalten können.*

Für mich ist jedoch eines klar: Wir brauchen keine Angst zu haben, wir können mit Optimismus, Hoffnung und Mut in die Zukunft gehen.

* * * * *

Meine Damen und Herrn: Unser Land ist ein Erfolgsmodell!

In der Schweiz wird das Gemeinwohl nicht durch eine zentrale Gewalt bestimmt. Nein! Bei uns handeln die einzelnen Kantone und Gemeinden in gegenseitigem Respekt aus, was zum Wohle der Gemeinschaft ist. Der Bund übernimmt nur jene Aufgaben, die ihm von den Kantonen übertragen worden sind und die zentral gesteuert werden müssen. Das ist das «Schweizer Modell».

Diese Zusammenarbeit der Kantone und Gemeinden, die friedlich nach Lösungen suchen – auch wenn manchmal im Inneren eine Kampfesstimmung aufkommt – müssen wir bewahren und schützen. Denn sonst laufen wir Gefahr, dass die Einheit unserer Nation gefährdet wird. Und dann werden wir angreifbar.

Wir dürfen und sollen uns für unsere eigenen Ideen und Meinungen einsetzen; aber immer im gegenseitigen Respekt.

* * * * *

Die wichtigste Aufgabe der Politikerinnen und Politiker ist es, das «Erfolgsmodell Schweiz» für die kommenden Generationen zu sichern. Wir planen und agieren heute für

die kommenden Generationen. Wir arbeiten «nachhaltig», würde man in diesen Zeiten der Rückbesinnung auf zentrale Werte sagen.

Nicht Eigeninteressen und kurzfristiges Profitdenken dürfen der Massstab sein, sondern die Freiheit und das Wohlergehen der Menschen in unserem Land. Aller Menschen. Daher müssen wir Anpassungen an den Strukturen vornehmen. Nicht übereifrig und unüberlegt – das würde nicht dem Schweizer Naturell entsprechen – nein, durch gemeinsame Arbeit. Nicht egoistisch, sondern ausgerichtet auf das Ziel, die besten Lösungen für die anstehenden Herausforderungen zu finden. Durch eine Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinaus. Durch eine Zusammenarbeit von Stadt und Land, von Bürgerinnen und Bürgern zusammen mit den Politikern, mit Institutionen und Fachleuten.

Sie fragen sich nun vielleicht, warum nicht alles so bleiben kann, wie es ist und war.

Ich antworte Ihnen darauf mit einigen Beobachtungen und Überlegungen zu Veränderungen, die heute schon stattfinden und die in Zukunft noch wichtiger werden.

Betrachten wir kurz das Gesundheitswesen:

Die Technik wird immer besser und der medizinische Fortschritt ist rasant: immer mehr Patientinnen und Patienten müssen nicht mehr im Spital übernachten, denn

sie werden zum Beispiel am Vormittag operiert und können am Abend wieder nach Hause. Das Spital braucht somit weniger Betten. Und damit haben auch die Küche, die Wäscherei und alle anderen Dienstleistungserbringer nicht mehr den gleichen Aufwand.

Die Betten werden zwar gebraucht, aber sie befinden sich vielleicht im falschen Gebäude oder im falschen Stockwerk. Denn schon im Jahr *zweitausend-und-fünfundvierzig* (2045) werden in unserem Kanton fast dreihundert-vierzig Tausend (340'000) Menschen über 65 Jahre alt sein. Und rund einhundert-vierzig Tausend (140'000) werden über 80 sein.

Deshalb müssen sich die Spitäler und die Heime «neu erfinden» und ihre Leistungen gezielt auf die Bevölkerung und die Nachfrage ausrichten.

* * * * *

Wir haben gelernt, Unterschiedlichkeiten zu überwinden und Gemeinsamkeiten zu stärken. Die Schweiz bildet seit über 700 Jahren eine Gemeinschaft unterschiedlicher Kulturen. Wir haben den Gotthard und den Röstigraben, wir sprechen verschiedene Sprachen, haben unterschiedliche Lebensweisen und setzen andere Prioritäten. Aber der Wunsch nach einem Leben in Freiheit, Frieden und Wohlstand ist unser oberstes Ziel. Das stärkt und verbindet uns.

Gerade die Bernerinnen und Berner haben in ihrem zweisprachigen, grossen Kanton ein spezielles Verständnis für das Zusammenleben. Stadt und Land, Berge und Täler. Dicht besiedelte Zentren und Agglomerationen hier, Dörfer und weitläufige Fluren dort. Ein Kanton der Gegensätze; eine Schweiz im Kleinen.

* * * * *

Diese Vielfalt macht uns stark und gibt uns den Halt für das kommende Jahrzehnt, in dem wir das digitale Potential des Kantons fördern müssen, denn sonst ziehen die anderen Kantone und Länder an uns vorbei.

* * * * *

Meine Damen und Herren, liebe Frauen und Männer

«Aufbruch» bedeutet vor allem eins: Loslassen und den Mut haben, die Komfortzone zu verlassen!

Wenn wir unseren Kanton und unser Land entwickeln wollen, bedeutet das Abschied nehmen von Dingen, die wir lieb gewonnen haben und die uns Sicherheit geben.

Das bedeutet auch, dass wir es wagen müssen, die Dinge beim Namen zu nennen. Das bedeutet auch, dass Sie sich, meine Damen und Herren, in der Weitsicht auf die kommenden Entwicklungen an der Diskussion und der Konsensfindung beteiligen.

Es muss nicht immer alles auf das Schweizerische Mittelmass zusammengestutzt werden, wenn wir neue Ideen lancieren und uns für die Zukunft engagieren. Der Kanton Bern hat einen enormen Innovationswillen, den wir nutzen und mit Begeisterung vorantreiben sollten.

Wer die Komfortzone verlässt, muss sich auf Enttäuschungen einlassen und Gegenwind aushalten.

Wir Bernerinnen und Berner sind aus hartem Holz geschnitzt. Deswegen bin ich überzeugt, dass wir an die Erfolge unserer Vorfahren anknüpfen können und den Kanton Bern in eine erfolgreiche Zukunft führen werden.

Dazu braucht es alle! Und alle müssen sich nach ihren Möglichkeiten beteiligen, damit die ganze Gemeinschaft von den Errungenschaften profitieren kann. Einen konkreten Erfolg sehen wir bereits beim Nationalen Finanzausgleich. Bern braucht weniger Geld von den Geberkantonen. Darauf können wir stolz sein.

* * * * *

Die Schweiz ist ein «Erfolgsmodell»! Ich bin stolz, in dieser Schweiz zu leben und ich empfinde es als Privileg und als hohe Wertschätzung, dass ich als Regierungsrat die Geschicke des Kantons Bern mitbestimmen darf.

Das «Erfolgsmodell» Schweiz ist einmalig, weil die Menschen in diesem Land - von der Geschichte und dem

Leben geprägt - dieses Land geschaffen haben. Es gehört dem Volk und das Volk bestimmt.

Wir wollen es umsichtig führen und unseren Kindern und Kindeskindern eine Heimat bieten, in der Zuversicht und Vertrauen herrscht.

Dazu müssen wir Sorge tragen.

Dafür müssen wir uns engagieren und die Verantwortung als Bürgerinnen und Bürger (auch an der Urne) wieder vermehrt übernehmen.

Stärken wir das Miteinander und bauen wir auf unsere Stärken in der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit!

* * * * *

Rufen wir uns an die einleitenden Worte in der Bundesverfassung in Erinnerung und bleiben wir diesen bei unseren Handlungen treu.

Im Namen Gottes des Allmächtigen!

Das Schweizervolk und die Kantone,

in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung,

im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken,

im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung
ihre Vielfalt in der Einheit zu leben,

im Bewusstsein der gemeinsamen Errungenschaften und
der Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen,

gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und
dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen,

geben sich folgende Verfassung¹:

* * * * *

((Schluss))

Ich wünsche Ihnen nun eine frohe Feier und einen schönen
Nachmittag und Abend. Vergessen Sie nicht, auch sich
selbst zu feiern. Denn SIE haben den wichtigsten Anteil am
«Erfolgsmodell Schweiz».

Viu Freud und häbbit's guet!

Merci – Bonne fête !